

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

einzelne Verfahren der **Entwicklungsbeobachtung** (2. Ebene)

Baum der Erkenntnis

Historie:

Entwickelt Ende der 90-er Jahre in der schwedischen Gemeinde Halmstad als gemeinsamer Bildungsplan für Vorschule und Schule. Die am Projekt beteiligten Pädagogen gingen von dem Ansatz einer ganzheitlichen Entwicklung des Kindes in einem Prozess des lebenslangen Lernens aus. Sie arbeiteten mit Praktikern aus anderen Bereichen zusammen, diskutierten miteinander und formulierten neue Ziele. „Das Ergebnis dieser intensiven Zusammenarbeit ist „Kunskapens träd“- Der Baum der Erkenntnis für Kinder und Jugendliche im Alter von 1 – 16 Jahren.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene benötigen drei Schlüsselerfahrungen:

1. **Erfahrung, dass sie etwas können.**

(Entwicklung von Selbstbewusstsein, erfahren dass sie respektiert und gebraucht werden.)

2. **Erfahrung, dass sie lernen, wie man lernt.**

(Erfordernis von Lebenskompetenz, einschließlich Sozialen Lernens. Die Kinder lernen, die Pädagogen und anderen Erwachsenen „als Ressourcen für das eigene Lernen“ zu gebrauchen, indem die Erwachsenen sie unterstützen.)

3. **Erfahrung, dass sie etwas wollen und dass ihr Wollen Bedeutung hat.**

(Wegen ihres „inneren Motors“ haben Kinder von Natur aus immer irgendwelche Anliegen und Vorhaben. Für die Lust am Lernen, muss „der persönliche Einfluss auf das Lernen wachsen“. Dazu müssen „unterschiedliche Bedingungen für eine Beteiligung“ geschaffen werden. „Kapazitäten und Fähigkeiten entwickeln sich nur in Menschen, die etwas wollen“.) (aus http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-63928272-49FAFAEA/bst/Berger_Vortrag.pdf)

Schwerpunkte / Hintergrund/ Annahmen:

„Der Lehrplan hat die Form eines Baumes.“

Bildlich vorgestellt:

- befinden sich in der **Baumkrone** die Ziele, die man in der Schule erreichen sollte (z.B. Musik, naturwissenschaftliche Fächer, Englisch, Sport und Gesundheit, Hauswirtschaft u.s.w.);
- befindet sich in den **Zweig-Schichten / im Stamm** der Weg, der zu den Zielen aufgezeigt wird;
- befinden sich in den **Wurzeln**
 - a) die fünf Säulen, auf denen die **kindliche Entwicklung** ruht:
 - die **soziale** Säule = soziale Entwicklung
 - die **emotionale** Säule = gefühlsmäßige Entwicklung,
 - die **intellektuelle** Säule = intellektuelle Entwicklung,
 - die **motorische** Säule = motorische Entwicklung,
 - die **sprachliche** Säule = sprachliche Entwicklung
 - b) die **Grundwerte der Gesellschaft**, deren vollwertige Mitglieder die Kinder und Jugendlichen sind. Es handelt sich dabei um:
 - **Demokratie,**
 - **Solidarität,**
 - **Verantwortung,**
 - **Gleichheit,**
 - **Sicherheit/Geborgenheit.**

„Die Wurzeln bilden das erste bis sechste Lebensjahr.“

(entnommen aus <http://www.erziehungstrends.de/node/935> und http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-63928272-49FAFAEA/bst/Berger_Vortrag.pdf <http://www.rheiderland.de/index.php?id=259&artikel=625>)

„Die Entwicklung persönlicher Kompetenzen, das Kennenlernen von kulturellen und gesellschaftlichen Werten und die Aneignung von fachlichem Wissen“ bilden eine Einheit (ganzheitlicher Ansatz), die von Vorschule, Schule und Hort unter Beachtung ihrer dabei spezifischen, dem Alter und der Entwicklung des Kindes entsprechenden Aufgaben gemeinsam getragen werden muss. (http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/gs/gs_tage_2011/f3/)

Der Baum der Erkenntnis ist nicht nur ein **Bildungsplan**, sondern auch

- ein **Werkzeug** für Pädagogen, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu dokumentieren und zu reflektieren,
- eine **Grundlage** für Entwicklungsgespräche mit Eltern, Schülern und dem Arbeitsteam,
- eine **Hilfe** für Kinder und Jugendliche, um die eigenen Kompetenzen und das eigene Lernen zu reflektieren,
- ein **Beitrag für die Zusammenarbeit** von Kindergarten, Schule und Hort

(http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-63928272-49FAFAEA/bst/Berger_Vortrag.pdf)

Arbeitsmaterial:

Baum als ein auf einem Bild dargestellter „Baum der Erkenntnis“, auf dem mittels Markierungen die dort eingezeichneten Zielstellungen abgehakt werden / als „Baumbuch“ für jedes Kind, in dem angezeichnet wird, wie weit das Kind mit seinem Lernen gekommen ist und welche Ziele es schon erreicht hat / als Teil eines Portfolios / als Portfolio allein (wobei die Bereiche des Baumes meistens als Leitfaden dienen).

Dabei geht es immer um die Dokumentation, wie weit das Kind mit seinem Lernen gekommen ist und welche Ziele es schon erreicht hat. Dabei werden die **Stärken**, nicht die Defizite dokumentiert.

Wie wird mit dem Baum gearbeitet?

1. Im oberen Teil der Baumkrone sucht man sich ein **Lernziel**. Dann untersucht man „**welche Kompetenzen** = welche der o.g. 5 Entwicklungsbereiche im Wurzelbereich **nötig** sind, um dieses Ziel zu erreichen.“
2. Man beginnt mit der oben dargestellten „Zettelmethode“, dann mit dem Heranziehen des „Baumes der Erkenntnis“. Liegt der vor einem, muss man „entsprechend dem Alter des Kindes wählen, auf welchem Niveau man beginnen will“. Begonnen wird immer bei den Wurzeln. Man diskutiert dann **Begriff für Begriff**, der im speziell für den „Baum der Erkenntnis“ erschienen Buch beschrieben wird. Man prüft, ob das Kind diese Kompetenzen schon erobert hat oder nicht. Jede eroberte Kompetenz ist mit einem Textmarker zu markieren.
3. Begriffe (**gemeinsam**) **erklären**
Für die Begriffe des Baumes hat jeder seine eigenen Vorstellung. Es ist deshalb solange miteinander zu diskutieren, bis man eine gemeinsame Definition gefunden hat, die schriftlich festzuhalten ist.
4. Die **Eltern** sind über Zielsetzung und Handhabung des Baums ausreichend zu **informiert**. Eltern sehen, was ihr Kind bereits kann. Sie sehen aber auch die nächste mögliche Entwicklungsstufe. Zeigt das Kind nur zu Hause bestimmte Kompetenzen? Woran liegt das? Wie kann man das ändern?
5. Beteiligung der Kinder und Jugendlichen
Mit den Anzeichnungen im Baum kann man mit dem Kind „Ziele und Inhalte der Aneignungstätigkeit reflektieren.“ „Das Kind lernt dadurch seine Stärken und Fähigkeiten kennen und freut sich über die **Dokumentation individueller Lernerfolge**.“ Die **Kinder** erhalten damit einen „Wegweiser für die zu erreichenden Bildungsstationen, der ihnen eine

Orientierung bei der Selbstorganisation ihrer Aneignungstätigkeit ermöglicht.“ Sie werden zu „**eigenverantwortlichen Akteuren ihrer Entwicklung**“.

6. Erleichterung der Übergänge bei enger Zusammenarbeit der Kita mit einer Schule

Treffen der pädagogischen Teams aus Vorschule und Schule zwei Monate vor dem Übergang zu einem Übergabegespräch. Hier spricht man über den Baum der Erkenntnis eines jeden Kindes. Das Portfolio des Kindes wird vorgelegt und besprochen. Treffen der pädagogischen Teams aus Vorschule und Schule zwei Monate nach Schulbeginn zwecks Rückmeldung an die Vorschule.

(aus http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-63928272-49FAFAEA/bst/Berger_Vortrag.pdf)

Bei dem auf einem Bild dargestellten „Baum der Erkenntnis“, auf dem mittels Markierungen die dort eingezeichneten Zielstellungen abgehakt werden, handelt es sich um eine Art **Kompetenzraster**. (<http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik%28CA+HHF%29.pdf>)

Es lassen sich dabei zwei Verfahren unterscheiden:

a) Markieren auf dem Baum

Die im Baum beschriebenen Begriffe werden vom Beobachter diskutiert. Er überlegt, „ob das Kind diese Fähigkeiten schon erobert hat oder nicht“. Ist er sich darüber im Unklaren, berät er sich dazu mit den anderen ErzieherInnen im Team und auch mit den Eltern.

(siehe dazu: Macht Knäckebrot schwedische Kinder klüger? Der Baum der Erkenntnis Umsetzung des schwedischen Bildungsplanes für Kindertagesstätten und Schulen Dokumentation von Fachtagungen mit Göran Frisk (Halmstadt, Südschweden) S.20 unter sozialarbeit.verdi.de/materialien/data/broschuere_knaeckebrot.pdf)

b) Zettelmethode

Man sucht sich im Erzieherteam ein Kind aus. Die ErzieherInnen schreiben jeder für sich „auf einem Zettel ihre Meinung zum Kind (zu Kompetenzen und Fähigkeiten) auf“. In einem „Baum der Erkenntnis“ dokumentieren die ErzieherInnen gemeinsam „alle bereits eroberten Kompetenzen des Kindes“. Die Kompetenzen werden mit allen anderen in einem speziell zum „Baum der Erkenntnis“ erschienenen Buch aufgeführten Kompetenzen verglichen. Gibt es beim Kind noch Kompetenzen, an die noch gedacht werden muss?

(siehe dazu: Macht Knäckebrot schwedische Kinder klüger? Der Baum der Erkenntnis Umsetzung des schwedischen Bildungsplanes für Kindertagesstätten und Schulen Dokumentation von Fachtagungen mit Göran Frisk (Halmstadt, Südschweden) S.20 unter sozialarbeit.verdi.de/materialien/data/broschuere_knaeckebrot.pdf).

Der Baum der Erkenntnis kann als „Baumbuch“ genutzt werden.

Es kann neben einem Portfolio als Arbeitsbuch geführt werden und (Entwicklungs)Aussagen zu folgenden fünf Fertigungsbereichen enthalten:

- den intellektuellen Bereich,
- den gefühlsmäßigen Bereich,
- den sozialen Bereich,
- den sprachlichen Bereich,
- den motorischen Bereich.

Im gemeinsamen Gespräch zwischen Eltern, Kind und Erzieherin werden im Baumbuch Fertigkeiten markiert, die das Kind schon kann. In den einzelnen Bereichen geschaffte Punkte werden in dem »Baum-Buch« nach gesonderten Entwicklungsgesprächen abgestrichen. Die Eltern sehen nicht nur, was ihr Kind schon alles kann. Mit dem Buch wird ihnen auch der Zusammenhang des Konzeptes, der Grundlagen, der Wurzeln, der Baumkrone und des Lernens in der Schule bewusst.

(aus <http://www.rheiderland.de/index.php?id=259&artikel=625> und der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 20)

Der Baum der Erkenntnis kann auch als Teil eines Portfolios oder als Portfolio genutzt werden.

Ziele:

- Entwicklung der Fähigkeit des Kindes, die eigene Entwicklung zu reflektieren,
 - Stärkung des Selbstbewusstseins des Kindes,
 - Entwicklung eines Verständnisses der Pädagogen für den Lernprozess der Kinder,
 - Sichtbarmachung der Entwicklung des Kindes,
 - Erkennen des Zusammenhangs zwischen der Entwicklung der Kinder und den durchgeführten Aktivitäten,
 - Schaffen einer Grundlage für Entwicklungsgespräche zwischen Kind – Eltern – Pädagogen.
- „Mit dem Konzept lernen die Kinder, über sich selbst nachzudenken. Sie lernen, sich aus eigener Kraft weiterentwickeln zu wollen.« (http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/gs/gs_tage_2011/f3/)
Das Kind kann „seiner eigenen Entwicklung und seinem eigenen Lernen folgen und darüber reflektieren“. „Jedes Kind soll in seinem eigenen Tempo klettern dürfen und in dem Takt lernen, wie sich Interesse und Reife einfinden.“

(aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 20)

Besonderheit:

Die Dokumentation soll dem Kind ab seinem 1. bis zum 16. Lebensjahr folgen.

Die Pädagogen der sich der Kita anschließenden Institutionen sehen auf einen Blick, auf welchem Entwicklungsstand sich das Kind befindet. So sollen Übergänge erleichtert werden, vor allem der von der Kita in die Schule.

(aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 20)

Dortmunder Entwicklungsscreening – DESK 3 -6

Vgl. insoweit die gesonderte Darstellung dieses in M-V derzeit bevorzugten Verfahrens.

BEK- Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern

Historie:

Der BEK des Staatsinstitutes für Frühpädagogik (IFP) wurde 1998 veröffentlicht.

Schwerpunkte / Hintergrund/ Annahmen:

Mit dem Beobachtungsbogen sollen in den sog. Problembereichen

- **Sprache und Sprechen,**
- **Kognitive Entwicklung,**
- **Wahrnehmung und Orientierung,**
- **Motorik,**
- **Verhalten**

sowie zu

- **Einzelsymptomen,**
- **Gesundheit und körperlichem Zustand**
- **Familiären und psychosozialen Belastungen**

Entwicklungsrückstände und Verhaltensauffälligkeiten erfasst werden.

(entnommen aus http://www.kitas-im-dialog.de/download/fachbeitrag_beobachtung.pdf und http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/beobachtungsbogen_bek.pdf)

Das Verfahren dient nicht der Zeichnung eines „Bildes von der Gesamtperson des Kindes“. Der Bogen soll „grundsätzlich nur dann ausgefüllt werden“ „wenn bei einem Kind Auffälligkeiten beobachtet wurden. Es erfolgen „keine Aussagen über Ursachen von Auffälligkeiten“. Der Bogen soll erst bei Kindern im Alter ab 4 Anwendung finden.

(http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/beobachtungsbogen_bek.pdf)

Jeder „Problemkreis“ enthält Unterpunkte mit Beispielproblemen.

Die Aktivitäten werden mit

- „unauffällig“,
- „leicht auffällig“ und
- „stark auffällig“

bewertet.

Die Einschätzungen sind von den ErzieherInnen „durch eigene Beschreibungen und Anmerkungen“ zu ergänzen, was aber nicht für die Bereiche „Einzelsymptome“, „Gesundheit und körperlicher Zustand“ und „Familiäre und psychosoziale Belastungen“ gilt.

(http://www.kitas-im-dialog.de/download/fachbeitrag_beobachtung.pdf)

Entwicklungstabelle nach Dr. E. K. Beller und S. Beller

Schwerpunkte / Hintergrund/ Annahmen:

Mit Hilfe von Kuno Bellers Entwicklungstabelle ist es möglich den Entwicklungsstand des Kindes in acht verschiedenen Entwicklungsbereichen einzuschätzen:

- **Körperpflege,**
- **Umgebungsbewusstsein,**
- **sozial-emotionale Entwicklung,**
- **Spieltätigkeit,**
- **Sprache,**
- **Kognition,**
- **Grob- und**
- **Feinmotorik.**

(<http://www.beller-und-beller.de/anwendungsbeispiel.html>)

Dadurch ergibt sich ein Bild von der „Individualität des Kindes“, seiner Entwicklung , so dass es möglich ist, individuelle pädagogische Angebote, die dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen sind, zu ermöglichen.

Arbeitsmaterial/ Ablauf:

1.Beobachtung

„in natürlichen Situationen durch eine vertraute Betreuerin“ /„aktiv“, fokussierend, kritisch wahrnehmend“/ Die Beobachtung erfolgt anhand von Fragen zu den Verhaltensweisen des Kindes in den o.g. Entwicklungsbereichen, dem chronologischen Alter folgend

2.Ausfüllen eines Fragebogens

Der Fragebogen (= die Entwicklungstabelle) enthält spezielle Fragen für die einzelnen Entwicklungsbereiche. Er besteht aus 649 Fragen (sog. Items) die in den acht Entwicklungsbereichen in je 14 Entwicklungsphasen gegliedert sind, die von der ErzieherIn während und nach der Beobachtung zu beantworten sind. Die Fragen ergeben eine „umfangreiche Sammlung möglicher kindlicher Verhaltensweisen“. Viele Verhaltensweisen eines einzelnen Kindes sind enthalten. Wegen der vorgegebenen kindlichen Aktivitäten bleiben nicht aufgeführte Besonderheiten des Kindes unberücksichtigt. Wegen der „starken Systematisierung der Beobachtung entlang inhaltlicher Vorgaben“ lässt sich der Blick auf derartige Besonderheiten nur schwer fokussieren.

Die Fragen können wie folgt beantwortet werden:

- "**Tut es**"

(das Verhalten wird regelmäßig und in deutlicher Ausprägung in fordernden Situationen gezeigt)

- "**Tut es nicht**"

(das Verhalten wurde noch nicht gezeigt)

- "**Tut es teilweise**"

(das Verhalten wird nur unregelmäßig oder selten gezeigt oder das Kind hat noch Schwierigkeiten bei der Ausführung)

"**Weiß ich nicht**"

(Diese Antwortmöglichkeit soll gewählt werden, wenn man das Verhalten bisher nicht beobachten konnte)

Dabei ist die Beobachtung zunächst zu reflektieren, bevor das Verhalten des Kindes eingestuft wird.

3. Erstellung eines Entwicklungsprofils anhand der Antworten

In den o.g. Entwicklungsbereichen wird ein Entwicklungsprofil erstellt. Es ist eine Übersicht über die kindliche Entwicklung und zugleich ein Instrument für die Erhebung des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes. Grundlage des Profils ist das unter 2. erstellte tabellarische Erhebungsprotokoll anhand der Entwicklungstabelle.

In jedem der Entwicklungsbereiche werden drei Werte ermittelt:

- die „**Basis**“

- die „**Decke**“

- der „**Entwicklungsdurchschnitt**“

An diesen soll der Entwicklungsstand des Kindes ablesbar sein.

Zur „Basis“:

Seine Entwicklungsbasis erreicht ein Kind in der Phase (nach Alter eingeteilt), in der es in allen erfragten Verhaltensweisen volle Kompetenz besitzt. Alle Fragen dieser Phase wurden mit „tut es“ beantwortet.

Zur „Decke“:

Die „Decke“ ist die obere Grenze der Entwicklung in einer Phase, in der die Fragen nur noch mit „tut es nicht“ beantwortet werden können. Dabei handelt es sich um Fragen und deren Beantwortung in höheren Phasen, bis hin zu der Phase, in der das Kind keine Kompetenz mehr besitzt.

Die drei Werte werden durch Vergabe von Punkten in einer Profilgrafik, die das Entwicklungsprofil veranschaulichen soll, eingetragen und in jedem Entwicklungsbereich durch Höhen und Tiefenpunkten miteinander verbunden. An Hand der Werte ist sofort ablesbar wo sich das Kind in seiner Entwicklung gerade befindet:

Das Kind hat die **volle Kompetenz** = der Bereich unter der Basislinie

Das Kind hat eine **nicht vorhandene Kompetenz** = der Bereich über der Deckenlinie

Das Kind hat eine **teilweise vorhandene Kompetenz** = der Bereich zwischen beiden Linien.

Die Ergebnisse ermöglichen einen Vergleich der acht Entwicklungsbereiche des Kindes, um eine Interpretation entsprechend der Altersnorm geht es nicht.

4. Erstellung eines Zweitprofils in 2-4 Wochen

5. Entwicklung pädagogischer Erfahrungsangebote

Mit dem Zweitprofil werden pädagogische Erfahrungsangebote entwickelt, die dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen und auf zwei Motivationsprinzipien beruhen:

1. Motivationsprinzip:

Verknüpfung des am wenigsten entwickelten mit dem am weitesten entwickelten Bereich. Ermöglichung von Erfolgserlebnissen für das Kind mittels Kompetenzen aus dem am weitesten entwickelten Bereich im am wenigsten entwickelten Bereich.

Das Kind soll insoweit aus sich heraus motiviert werden.

2. Motivationsprinzip:

Hier soll das Selbstvertrauen des Kindes gestärkt und ein Vertrauensverhältnis zwischen Kind und ErzieherIn aufgebaut werden. Dazu berücksichtigen die Erfahrungsangebote die Stärken und Schwächen aus den Basisbereichen des Kindes (Phasen, in denen es noch volle Kompetenz hat). Erfolgserlebnisse sollen so herbeigeführt und Misserfolge vermieden werden.

6. Durchführung der Erfahrungsangebote auf zwei Stufen

Die Stufen orientieren sich dabei am Verkräftenkönnen von Misserfolgen seitens des Kindes:

1. Stufe = **Sicherheitsstufe / Vertrauensstufe:**

Es handelt sich dabei um Erfahrungsangebote, die dem Kind Selbstvertrauen vermitteln. Das Kind erlebt seine Betreuerin als eine Person, die ganz genau weiß „was es mag und gut kann“.

2. Stufe = **Anregungsstufe:**

Es handelt sich dabei um Erfahrungsangebote, die aus Verhaltensweisen der am weitesten und am wenigsten entwickelten Bereiche entwickelt werden. Das Kind kann aufgrund des Durchlaufens der 1. Stufe Misserfolge besser verkraften. Wird ein Misserfolg vom Kind dennoch nicht verkraftet, wird es auf die 1. Stufe zurückgeführt. Dies hängt von der Entscheidung des Kindes für einen Rückzug oder für ein Weitermachen ab.

„Die Erfahrungsangebote sollen 2 - 3 mal in der Woche jeweils 10 - 15 Minuten mit dem Kind allein durchgeführt werden“.

Beobachtungszeiträume:

Im ersten Lebensjahr des Kindes: in 3-Monats-Abständen, danach in 6-Monats-Abständen . Die Beobachtung erfolgt an einem oder mehreren Kindern zunächst ein bis zwei Wochen lang. Dann folgt nach 2- 4 Wochen eine weitere Beobachtung.

Ziel:

- Ausrichtung des pädagogischen Handelns genau am Entwicklungsstand des Kindes,
- im Wege einer angemessenen individuellen Förderung ist eine Über- und Unterforderung des Kindes zu vermeiden
- Tiefpunkte im Entwicklungsprofil können ein Hinweis auf das Erfordernis heilpädagogischen Handelns sein. Höhepunkte vermitteln Stärken des Kindes.

Anforderungen an die ErzieherInnen:

- Intensive Einarbeitung erforderlich, da „sehr umfangreich“ und „stark systematisiert“
- Von einem Austausch mit anderen ErzieherInnen, die ebenfalls das Kind kennen, und mit den Eltern ist keine Rede; deren Einbeziehung hängt allein von der Entscheidung der beobachtenden ErzieherIn ab.
- Eine Überprüfung des vom Kind gewonnenen Eindrucks ist der ErzieherIn wegen des Schwergewichtes ihrer alleinigen subjektiven Wahrnehmung nicht möglich.

(entnommen aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 18 und

<http://www.heilpaedagogik-info.de/fachwissen/grundlagen-heilpaedagogik/728-bellers-entwicklungstabelle.html>

<http://www.beller-und-beller.de/anwendungsbeispiel1.html>

http://www.kitas-im-dialog.de/download/fachbeitrag_beobachtung.pdf)

Diagnostische Einschätzskala DES zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit nach Karlheinz Barth

Schwerpunkte / Hintergrund/ Annahmen:

DES ist ein Screeninginstrument zur Feststellung der „Lernausgangslage“ für Kinder im Übergang vom Kindergarten zur Grundschule. Es ist ein sog. Individualverfahren ohne Einbeziehung des Umfeldes. Erst in der Auswertungsphase können Kinder und Eltern beteiligt werden.

Ergebnisse des Verfahrens sind „diagnostische Aussagen über Stärken, aber auch mögliche Schwierigkeiten des Kindes in Bezug auf einzelne Entwicklungsbereiche.“ Das Verfahren ist für Kinder ab 5 Jahren geeignet.

Das Verfahren gliedert sich in folgende zu prüfenden Bereiche:

Lateralität (Händigkeit), Präferenzdominanz / Grobmotorik: Gleichgewichtswahrnehmung, Körperkoordination / Feinmotorik: Finger- und Handgeschicklichkeit, visio-motorische Koordination, Grafomotorik / Augenmotorik (Augenmuskelkontrolle) / Auditives Kurzzeitgedächtnis, Rhythmus erfassen / Taktile Wahrnehmung: Berührungs- und Tastwahrnehmung / Kinästhetische Wahrnehmung: Muskel- und Bewegungswahrnehmung / Körperschema, Körperorientierung / Gestalt-Form-Auffassung: visuelles Gedächtnis, visuelles Operieren / Phonologische Bewusstheit: Lautanalyse, Lautsynthese, Silbensegmentierung, Reimpaare erkennen / Mengenerfassung / Phonematische Diskriminationsfähigkeit, Lautdifferenzierung / Optische Differenzierungsfähigkeit, visuelle Aufmerksamkeitsspanne / Visuelle Figur-Grund-Erfassung / Lautbildungsfähigkeit / Visuelles Gedächtnis, Symbolgedächtnis / Sprachgedächtnis, auditive Merkfähigkeit / Handlungsplanung, Sequenzgedächtnis, Sprachverständnis / Visuelles Operieren (Reihenbildung, Größenordnung, Erhaltung der Zahl) / Kontaktfähigkeit / Konfliktverhalten / Eigensteuerung und Kooperationsverhalten / Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer / Aufmerksamkeit gegenüber dem gesprochenen Wort / Ausführungen von Anweisungen und Aufforderungen / Gefühlsstabilität und emotionale Zuwendungsfähigkeit / Flexibilität des Verhaltens / Neugierverhalten.

Leistungsbezogene Aspekte stehen neben wesensbezogenen Eigenschaften des Kindes und werden zueinander in Beziehung gesetzt. Geprüft werden „Vorläuferfertigkeiten für das Erlernen der Kulturtechniken“. Dies gibt „eine gute Möglichkeit“, „Kinder mit einem erhöhten Risiko für spätere Lernprobleme zu identifizieren.“

(entnommen aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 19 und

<http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik%28CA+HHF%29.pdf> und <http://entwicklungsdiagnostik.de/des.html>)

Arbeitsmaterial:

Handlungsanweisung, Aufgabenheft/Testbogen, Auswertungs- und Einschätzbogen

(entnommen aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 19)

Ablauf:

Die Auswertung ergibt sich anhand von Skalen.

(<http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik%28CA+HHF%29.pdf>)

Beobachtungszeiträume:

Wegen seines 2-stündigen Prüfungsumfanges und einer damit verbundenen möglichen Überforderung des Kindes sollte das Verfahren geteilt oder auf mehrere Tage/Wochen verteilt werden, damit das Kind nicht überfordert ist. Das Verfahren ist 1 Jahr vor dem Schuleintritt durchzuführen und sollte ein halbes Jahr danach wiederholt werden. Die Auswertung hingegen kann in kurzer Zeit erfolgen und graphisch abgebildet werden.

(aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 19 und <http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik%28CA+HHF%29.pdf>)

Ziele:

Ganzheitliche Wahrnehmung und Beurteilung des allgemeinen Entwicklungsstandes eines Kindes

(entnommen aus der Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ des Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, S. 19)

Im Entwicklungsgespräch können die ErzieherInnen mit den Eltern eine gezielte Förderung vereinbaren.

(<http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik%28CA+HHF%29.pdf>)